

Kurze Wege der Arzneifindung

A. Wegener

Zusammenfassung

Für einen kurzen Weg der Arzneifindung sind Schlüsselsymptome, die charakteristische Hinweise auf ein Mittel enthalten, wichtig. Erhalten wir solche Symptome schon zu Anfang der Anamnese, ist eine schnelle Verordnung möglich. Ein sicheres Rezept, diese Pilotsymptome rasch zu erfassen, gibt es nicht. Am ehesten zeigen sie sich bei einem spontanen, unsystematischen Anamneseverlauf. Anhand einiger Beispiele werden solche Symptome vorgestellt und dazu einige grundsätzliche Fragen erörtert.

Schlüsselwörter

Homöopathie, homöopathische Anamnese, Schlüsselsymptome, Koncomitantia, Ätiologie in der Homöopathie.

Summary

To find an appropriate drug rapidly, one must find key symptoms giving characteristic hints for the specific drug. If we find such symptoms already at the beginning of the anamnesis, then a rapid prescription is possible. There is no reliable method

to find these pilot symptoms rapidly. They best appear during a spontaneous non-systematic anamnesis. Some examples explain such symptoms and a few basic questions are discussed.

Keywords

Homocopathy, homoeopathic anamnesis, key symptoms, concomitantia, aetiology in homoeopathy.

In der Homöopathie muß jede Arzneiwahl in drei Schritten vollzogen werden:

1. Die Anamnese,
2. die Auswahl und Bewertung der in der Anamnese gewonnenen Symptome,
3. das Aufsuchen des diesen ähnlichsten Arzneimittels in den Repertorien und der *Materia medica*.

Bemühen wir uns in der klassischen Homöopathie um eine rasche Arzneifindung, so verdienen die ersten beiden Abteilungen, die Anamnese und die Auswahl der Symptome, unsere besondere Aufmerksamkeit. In der Anamnese bemühen wir uns, möglichst vollständig die Krankheits-symptome zu erfahren. Zu diesem Zweck berichtet der Patient erst spontan seine Beschwerden, welche durch nachträgliche Fragen näher bestimmt werden. Anschließend werden zu den Bereichen, die vom Patienten nicht angesprochen wurden, weitere Auskünfte eingeholt. Ist diese Arbeit getan, die von *Ilahnemann* in den Paragraphen 84-90 des Organons genau beschrieben wird und die er als die schwerste bezeichnet (§ 104), müssen die erhaltenen Symptome auf ihren Wert für die Arzneiwahl untersucht werden, was man auch gewich-

ten nennt (Punkt 2 unserer Einteilung).

Oft sind nur wenige Symptome so wertvoll, daß sie zur Arzneiwahl herangezogen werden können. Werden die falschen Symptome ausgewählt, so gelangen wir nicht ans Ziel. Was sind aber wertvolle Symptome? Bevor diese Frage behandelt wird, möchte ich noch einige Gedanken zur Anamnese und zu Punkt drei unserer Aufteilung, dem Aufsuchen der Symptome, ausführen.

Beim Aufsuchen der Symptome in den Repertorien handelt es sich weitgehend um eine mechanische Tätigkeit, die heute auch schon mit Computerunterstützung durchgeführt werden kann. Ein Vergleich der Patientensymptome mit der Arzneimittellehre ist schwieriger. Im Idealfall haben Patient und Prüfer dieselbe Ausdrucksweise, dann zeigt sich die Ähnlichkeitsbeziehung am deutlichsten, und auch ein Computer könnte sie feststellen. Oft aber wird ein Symptom vom Patienten vereinfacht oder mit anderen Ausdrücken dargestellt. Jetzt muß man das Symptom des Prüfers und des Patienten auf einen Kern reduzieren können, um zu entscheiden, ob eine Ähnlichkeit besteht. Ein Helonias-Prüfer hatte z. B. die Empfehlung von zwei heißen Wasserbeuteln in der Nierengegend. *Boger* [1]

schreibt dazu: „Sie dürfen jedoch nicht erwarten, daß der Patient es so exakt beschreiben kann. Ein dort vorliegendes Hitzegefühl zusammen mit einigen anderen bestätigenden Symptomen sollte hinreichen, um Sie auf das richtige Mittel zu führen.“ Man sieht, daß man Anamnese, Gewichtung und *Materia-medica*-Vergleich keiner Maschine überlassen kann. Sie gehören zum eigentlichen Geschäft des „Heilkünstlers“. Sie werden daher vorn gestellten Thema besonders berührt.

Vor der eigentlichen homöopathischen Anamnese steht die diagnostische Abklärung des Krankheitsbildes. Hierbei stützen wir uns, wie jeder Schulmediziner, auf Phänomene, die für die einzelnen Krankheiten typisch sind, die sogenannten pathognomonischen Symptome. Die diagnostische Abklärung ist notwendig, um die Schwere der Erkrankung und ihre Prognose einzuschätzen. Jetzt wird auch entschieden, ob sich der Fall für eine homöopathische Behandlung eignet.

In der homöopathischen Anamnese treten wir mit einem kranken Menschen auf eine besondere Art in Verbindung. Wir müssen möglichst viel von ihm und seiner Krankheit in Erfahrung bringen. Wir legen jetzt besonderen Wert auf Symptome. die

den Patienten charakterisieren, ihn von anderen unterscheiden, die an derselben Krankheit leiden. So gehören z. B. Kopfschmerzen bei einer Grippe zur Gruppe der pathognomonischen Symptome, während eine auffallende Besserung eines Asthmas in Knieellenbogenlage zur charakteristischen Gruppe zählt.

Der Informationsfluß einer Anamnese wird von zwei Faktoren bestimmt:

Was sagt der Patient und was hört der Arzt. Hören können wir nur, wenn wir jederzeit offen für das Gesagte, oft nur Angedeutete sind. Neben der Art der Anamnesetechnik stellt sich deshalb für uns auch die Frage nach unserer eigenen Offenheit, da sie einen wesentlichen Einfluß auf das Gespräch und seine Dauer nimmt. Auch bei einem mechanisierten, gründlichen Abfragen aller Bereiche kann es passieren, daß der Patient uns entscheidende Symptome unabsichtlich verschweigt. Andererseits erlebt man es immer wieder, daß vor der eigentlichen Anamnese und besonders auch kurz danach, wenn die Atmosphäre sich entspannt, vom Patienten noch wichtige Symptome erwähnt werden. Am leichtesten und schnellsten erfahren wir die wesentlichen Symptome, wenn wir es vermeiden, uns ernst und angestrengt auf den Patienten zu konzentrieren, sondern uns um eine entspannte Atmosphäre bemühen. Für das Verhalten, das der Arzt in der Anamnese anstreben sollte, wurde in der Psychoanalyse der Begriff "freischwebende Aufmerksamkeit" geprägt.

Wenn die homöopathische Anamnese abgeschlossen ist, werden die gewonnenen Symptome einer kritischen Prüfung unterzogen. Alle Symptome werden eingeteilt in einerseits gewöhnliche, banale Symptome und andererseits auffallende, sonderliche, ungewöhnliche Symptome. Auf die ungewöhnlichen Symptome müssen wir unsere Mittelwahl gründen. Wir haben also vier Symptomklassen: Pathognomonische Phänomene, die entweder banal (z. B. Kopfschmerzen bei einer Erkältung) oder ungewöhnlich sind (z. B. bei einer Erkältung Kopfschmerzen beim

Liegen auf dem Rücken). Ebenso können die Symptome, die zusätzlich zur Hauptkrankheit bestehen — *Hahnemann und Bönninghausen* gebrauchten hier den Begriff Nebensymptom belanglos oder charakteristisch sein. Mit der Zeit lernt man schon bei der Anamnese, sich nur noch die charakteristischen Symptome zu notieren.

Ein Fall soll als Beispiel dienen:

Eine 50jährige Landwirtin leidet seit mehreren Jahren an einem schweren allergischen Asthma. Die Asthmaanfälle werden von einem trockenen, krampfartigen und erstickenden Reizhusten eingeleitet. Der Husten tritt vor allem beim Eintritt in warme Räume auf. Besonders Ofenhitze führt zum Hustenreiz. Der Husten wird von Kopfschmerzen und Schweißausbrüchen begleitet. Bei den Asthmaanfällen, die sich nachts verschlimmern, findet sie Erleichterung, wenn sie sich mit dem Oberkörper so weit nach vorne beugt, daß dieser beinahe die Knie berührt. Außerdem besteht ein stark juckendes Ekzem an der Stirn, am Rücken und behaarten Kopf, das sie bis zum Bluten zerkratzt. Wenden wir unsere Einteilung auf diese von mir schon einer ersten Auswahl unterzogenen Symptome an, so fällt *ein* Begleitumstand des Asthmas besonders auf: Die Patientin empfindet es als Erleichterung, wenn sie sich mit dem Oberkörper so weit nach vorne beugt, daß dieser beinahe die Knie berührt. Von einem Asthmapatienten würden wir erwarten, daß er im Anfall aufrecht im Bett sitzt und sich mit seinen Armen abstützt, um seine Atemhilfsmuskulatur einzusetzen. Dieses Symptom ist also nicht nur eine auffallende Modalität, sondern widerspricht auch unseren physiologischen Vorstellungen. Damit erweist es sich als besonders wertvoll zur Mittelwahl. "Besonders wertvoll" heißt hier nur, daß sicher nur sehr wenige Mittel dieses Symptom aufweisen und es uns daher in der Mittelwahl sehr weit voranbringt, weil für diese Patientin nur noch eine kleine Auswahl oder vielleicht nur ein Mittel in Frage kommt.

Gerade in akuten, krisenhaften Situationen können uns das Verhalten und die Körperhaltung, die der Patient einnimmt, wertvollste Hinweise geben. Hier treten uns die Symptome unverfälscht, in größter Intensität entgegen. Finden wir z. B. einen Patienten im Asthmaanfall mit ab gespreizten Armen im Bett liegen, weil er deren Anlegen an den Oberkörper nicht verträgt, ist das ein so starker Hinweis auf Psorinum, daß dieses Symptom allein ausreicht, ihm das Mittel zu verordnen.

Solche Phänomene, die aus der Symptomatologie derart herausragen, daß sie bei der Arzneiwahl die Führung übernehmen, wurden von *Pierre Schmidt* „Pilotsymptome“ genannt.

Nun hat aber *Hahnemann* gefordert, daß wir zur Gesamtheit der Patientensymptome das ähnlichste Mittel bestimmen sollen. Ist dann unser Versuch, nur ein einzelnes oder nur wenige Symptome zur Grundlage der Arzneiwahl zu machen, untauglich? In § 153 klärt sich dieser Widerspruch. Hier erklärt *Hahnemann*, daß der maßgebliche Anteil der Ähnlichkeit durch solche charakteristische Symptome bestimmt wird. „... sind die auffallenden, sonderlichen, ungewöhnlichen und eigenheitlichen (charakteristischen) Zeichen und Symptome des Krankheitsfalles, besonders und fast einzig ins Auge zu fassen; denn vorzüglich diesen müssen sehr ähnliche, in der Symptomenreihe der gesuchten Arznei entsprechen, wenn sie die passendste zur Heilung sein soll.“ Gelingt es uns, ein Mittel zu finden, das den charakteristischen Symptomen ähnlich ist, machen wir immer wieder die Erfahrung, daß das Mittel unabhängig von der zugrundeliegenden Pathologie und den pathognomonischen Symptomen, die ja auch zur Gesamtheit zu rechnen sind, zur Heilung führen wird.

In unserem Asthmafall ist noch ein weiteres Symptom recht auffallend: ein Husten, der durch das Eintreten in warme Räume und in der Nähe eines Ofens ausgelöst wird. Finden wir jetzt ein Mittel, welches beide Sym-

